Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochsbeilage illustr. „Familienblatt“ 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 27. St. Vith, Mittwoch den 3. April 1901. 36. Jahrgang.

Charfreitag.

O Tag, so schwarz und trübe,
Wie düst're Mitternacht!
O Tag, so warm von Liebe,
Wie's keine Sonne macht!
Dich schwärzen finstre Thaten,
Du brütest schweres Leid,
Du zeigst den Herrn verraten,
Den Herrn der Herrlichkeit.

An greuelhafte Gründe
Führst du den scheuen Fuß;
Und unerhörte Sünde,
Das ist dein Morgengruß!
Und Liebe ohne Ende
Aus Gottes Vaterhaus,
Sie breitet hier die Hände
Am Kreuze segnend aus.

Verfolgt von blut'gem Hassen
Vergießt sie für die Welt —
Sie kann's, sie kann's nicht lassen —
Ihr Blut als Lösegeld!
O Tag, so schwarz und trübe,
Du zeugst von meiner Nacht;
O Tag, so warm von Liebe,
Ich seh der Gnade Macht.

H. M.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 123 Nro. 7 der deutschen Wehr-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem am 27. d. Mts. stattgehabten Klassifikationstermine die Reklamationen der Wehrmänner Paul Büx in Crombach und Joseph Maraite in Hünningen berücksichtigt und dieselben unter den letzten Jahrgang der Landwehr II Aufgebots zurückgestellt worden sind.

Malmedy, den 30. März 1901.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz Kommission.
Dr. Kaufmann,
Landrath.

Plan
über die Stierkörung im Kreise Malmedy für das Jahr 1901.

Donnerstag, den 18. April, Morgens 8½ Uhr zu Amelermühle für die Bürgermeistereien Amel und Meyerode,
Morgens 11½ Uhr zu Weismes für die Bürgermeisterei Weismes und die Gemeinden Faymonville und Sourbrodt der Bürgermeisterei Bütgenbach,
Nachmittags 2½ zu Bütgenbach für die Bürgermeisterei Bütgenbach mit Ausnahme der Gemeinden Faymonville und Sourbrodt,
Nachmittags 4½ Uhr zu Büllingen für die Bürgermeisterei Büllingen.

Freitag, den 19. April, Morgens 7½ Uhr zu Manderfeld für die Bürgermeisterei Manderfeld,
Morgens 9 Uhr zu Schönberg für die Bürgermeisterei Schönberg und nach Wahl der Stierbesitzer für die Bürgermeisterei Lommersweiler,
Nachmittags 2½ Uhr zu Oudler für die Gemeinden Reuland und Thommen.

Samstag, den 20. April, Morgens 8 Uhr zu St. Vith für die Bürgermeistereien St. Vith und Crombach und nach Wahl der Stierbesitzer für die Bürgermeisterei Lommersweiler,
Morgens 11 Uhr zu Recht für die Gemeinde Recht,
Mittags 12 Uhr zu Ligneuville für die Gemeinde Ligneuville und die Bürgermeisterei Bellevaux,
Nachmittags 4 Uhr zu Malmedy für die Bürgermeistereien Malmedy und Beverce.

Indem ich vorstehenden Plan zur allgemeinen Kenntnis bringe, fordere ich die Stierbesitzer auf, die anzukörenden Stiere pünktlich zu den angegebenen Stunden auf den bisherigen Sammelplätzen dem Schauamte vorzuführen.

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß bereits früher angekörte Zuchtstiere, sofern dieselben fernerhin zum Decken fremder Kühe und Rinder noch hergegeben werden sollen, erneut angekört werden müssen. Ferner weise ich darauf hin, daß die vorzuführenden Stiere nach § 4 der Körordnung vom 19. März 1895 mit Nasenringen versehen sein müssen und daß von jedem vorgeführten Stiere 3 Mk. Körgebühren zu entrichten sind, welche im Termin erhoben werden.

Malmedy, 30. März 1901.

Der Landrat:
Dr. Kaufmann.

Bericht
über die Sitzung des Kreistages vom 29. März 1901.

In der heutigen Kreistagssitzung, an welcher 18 Abgeordnete theilnahmen, gedachte der Vorsitzende zunächst außer der Tagesordnung ehrend der letzthin verstorbenen langjährigen Kreistags-Abgeordneten Herren Johann Nicolaus Huppertz aus Medell und Otto von Monschaw aus St. Vith. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Theilnahme von ihren Sitzen.

In Verfolg der Tages-Ordnung wurde die Bestätigung der Wahl des Herrn Sanitätsraths Dr. Meyer zu St. Vith als Kreisdeputirter bekannt gegeben. Alsdann erfolgte die Feststellung des Kreisetats für 1901 in Einnahme und in Ausgabe auf die gleiche Summe von 132587 Mark 75 Pfennig.

Hierauf thätigte der Kreistag die Wahl:

von Schiedsmännern und Stellvertretern zu Sühneverhandlungen in streitigen Rechtsangelegenheiten für die Bürgermeistereien Amel, Bütgenbach und Weismes,

von 6 Sachverständigen zur Abschätzung von Flurbeschädigungen

sowie von je 6 Sachverständigen in 5 Kommissionen zur Abschätzung der Landlieferungen im Kriegsfalle.

Gegen die Niederlegung des Mandats eines Kreistagsabgeordneten fand sich nichts zu erinnern.

Zum Mitgliede des Kreisausschusses an Stelle des verstorbenen Herrn Huppertz aus Medell wurde Herr Hubert Simon aus Espeler gewählt.

Weiter erfolgte die Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes in die Kommission zur Ankörung der Zuchtstiere, eines Mitgliedes und eines Stellvertreters in die verstärkte Ersatzkommission und der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1902.

Schließlich verteilte der Kreistag die Stipendien für den Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule in Imgenbroich für 1900 und erhöhte den Kreiszuschuß für den Kreisthierarzt auf 600 Mk.

Malmedy, den 29. März 1901.

Der Vorsitzende des Kreistages:
Dr. Kaufmann,
Landrath.

Wie es in der Welt steht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Seit der Großjährigkeitserklärung Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen sind bis in die jüngsten Tage hinein in der Presse Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Verlobung des Erben der deutschen und der preußischen Krone aufgetaucht. Wir erwähnen diese wenig taktvollen Ausstreuungen nur, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß ihnen allen derselbe Grad von Grundlosigkeit innewohnt.“ Dem Fürsten Herbert Bismarck ist am Freitag früh ein gesunder Knabe geboren worden. Das Befinden der Fürstin ist durchaus befriedigend. Der älteste Sohn, geboren am 25 September 1897, hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. Dem Bundesrat ist ein Entwurf über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften zugegangen, nachdem die in dieser Angelegenheit erforderlich gewordenen kommissarischen Beratungen zwischen Vertreter des Reichsamts des Innern und der beteiligten preußischen Ressorts inzwischen abgeschlossen worden sind. Das preußische Herrenhaus hat sich am Freitage vertagt, sodaß nun bis zum 16. April die parlamentarische Arbeit in der Reichshauptstadt ruht. In zwei langen Sitzungen hat das Herrenhaus den Etat erledigt. Am Donnerstage nahm vor dem Beginn der Etats-Beratung der Ministerpräsident, Graf Bülow, das Wort, um sich als Spitze des Staatsministeriums vorzustellen. Unter anderm erklärte er, daß er eine angemessene Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für unbedingt geboten erachte. Am Freitage griff beim Justiz-Etat Professor Riedler die Juristen lebhaft an wegen der Schwierigkeiten, die diese der Reform des höhern Schulwesens machten. Justizminister Schönstedt verwahrte die Justiz-Verwaltung gegen den Vorwurf. Beim Kultus-Etat wünschte Graf Ziethen-Schwerin unter Bezugnahme auf das Bremer Attentat schärfere Betonung unserer Volks-Ideale in der Jugend durch Kirche und Schule. Kultusminister Dr. Studt erwiderte, daß die Verwaltung nach dieser Richtung alles thue, was sie zu thun imstande sei. Unter den Neuformationen in der Armee ist besonders die Errichtung eines wissenschaftlichen Senates bei der Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen hervorzuheben. Es wird aus dem General-Stabsarzt der Armee als Vorsitzenden und 15 ordentlichen Mitgliedern bestehen. Die Aufgabe des Senats ist, in medicinwissenschaftlichen Fragen als begutachtende Behörde dem General-Stabsarzt zur Seite stehen. Dem General-Stabsarzt der Armee steht es frei, wenn erforderlich, die Ergänzung des Senats durch außeretatsmäßige Mitglieder zu beantragen. — Die Standorte für die neu einzurichtenden Maschinengewehr-Abteilungen sind folgende: Potsdam für die Garde-Maschinengewehr-Abteilung, an der Ostgrenze Ortelsburg und Kulm, an der Westgrenze Bitsch. Die fünf bewilligten Eskadrons Jäger zu Pferde werden in Posen garnisonieren. Die Benennung „Jäger zu Pferde“ bleibt trotz dieser Zusammenlegung unverändert.

Das republikanische Regime in Frankreich und speziell das Ministerium Waldeck-Rousseau haben einen großen Erfolg errungen: Die Deputierten-Kammer nahm das vielumstrittene Vereins-Gesetz, das sich hauptsächlich gegen die bisher bestehenden, vom Staate nicht anerkannten katholischen Kongregationen wendet, mit erheblicher Mehrheit an. Da vom Vatikan schon früher in dieser Sache eingelenkt wurde, ist ein ernster Konflikt mit Rom nicht zu erwarten, und die gegenwärtige Leitung der französischen Staats-Angelegenheiten kann sich zu dem Ergebnis bestens gratulieren. Aus Südafrika liegt eine Meldung von den englischen Verlusten in dem Gefechte gegen Delarey vor: über die Niederlage, welche dieser Burenführer einige Tage nachher erlitten haben soll, verlautet seltsamer Weise bisher nichts Weiteres. Aus Johannesburg wird telegraphiert: Die Imperial Light Horses haben in dem am 22. März stattgehabten Gefechte mit Delarey bei Hartebeestfontein schwer gelitten. Die Buren welche gleichfalls große Verluste hatten zogen sich beim Eintreffen der englischen Verstärkungen zurück. Die englischen Verluste waren zwei Offiziere und fünf Mann tot, drei Offiziere und dreizehn Mann verwundet. Wie englische Blätter berichten, sei das Mandschurei-Abkommen zwar noch nicht unterzeichnet, doch verwerfe China dieses nicht geradezu, sondern verschiebe nur die Entscheidung von Tag zu Tag. Das würde den Nachrichten widersprechen, wonach der Hof sich mit aller Entschiedenheit gegen die Unterzeichnung des Vertrages erklärt und diese den Unterhändlern untersagt hat. Die öffentliche Meinung des Landes billigt diesen Standpunkt vollständig und es scheint eine lebhafte Agitation gegen Zugeständnisse an Rußland im Gange zu sein. Aus Schanghai wird wenigstens gemeldet, bisher haben sechs Vizekönige und sieben Gouverneure dem patriotischen Komitee in Schanghai telegraphisch ihre Zustimmung zu der Agitation gegen die Unterzeichnung des Mandschurei-Abkommens übermittelt. Die Amerikaner haben auf den Philippinen einen großen Erfolg errungen. Der Tagalen-Führer Aguinaldo ist ihnen durch Verrat in die Hände gefallen. Der Mann war so sehr die Verkörperung der philippinischen Unabhängigkeits-Bestrebungen, daß sein Fall den Eindruck hervorrufen muß, es sei nun mit dem Widerstande der Tagalen zu Ende. Für die Amerikaner wiegt seine Gefangennahme eine ganze Armee auf. Denn so lange Aguinaldo die Fahne des Aufruhrs hochhielt, konnte die patriotische Begeisterung seiner waffentragenden Landsleute nicht verlöschen. In seinem Namen vereinigten sich die nationalen Hoffnungen der Philippiner. Als Organisator, Heerführer und Politiker hat sich Aguinaldo unter den schwierigsten Verhältnissen jahrelang bewährt und die zähe Unversönlichkeit, mit der er die Freiheit der Insel ebenso gegen die amerikanischen Lockmittel verteidigte, zeigte ihn auch als ein hervorragender Charakter, dem sich die Sympathien der ganzen Welt zuwandten.

Vermischtes.

* St. Vith, 1. April. Wir verfehlen nicht, unsere lieben Vaterlandsverteidiger, welche die Osterfeiertage in der Heimat zu verbringen beabsichtigen sowie deren Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß der Bundesrat beschlossen hat, für Militärurlauber den Personentarif auf den Eisenbahnen auf den Satz von 1 Pfennig pro Kilometer zu ermäßigen und daß diese Ermäßigung bereits am heutigen Tage in Kraft tritt.

* St. Vith, 2. April. Mit dem heutigen Tage tritt für die Rheinprovinz die neue Radfahrer-Polizeiverordnung in Kraft, nach welcher jeder Radfahrer — folglich auch das schwache radfahrende Geschlecht — verpflichtet ist, auf den Haltruf der Polizei sofort anzuhalten und abzusteigen, wie auch jetzt jeder preußische Radfahrer eine Radfahrerkarte bei sich führen muß, widrigenfalls er Gefahr läuft, mit dem „Speckkämmerchen“ Bekanntschaft zu machen. Auch für die Inhaber von Ladengeschäften tritt eine wichtige Verordnung heute in Kraft nämlich die Verordnung betreffend die Beschaffung von Sitzgelegenheiten; sorgt der Inhaber nicht für ausreichende Sitzgelegenheit, so wird die Polizei ihn eventuell durch persönliche Sitzgelegenheit im „Speckkämmerchen“ daran erinnern. — Halt! Da fällt uns ja beim „Speckkämmerchen“ ein welt-, nein wir wollten nur sagen, ein St. Vith erschütterndes Ereignis ein; sollte nicht heute im Neugäßchen in aller Stille das neue „Speckkämmerchen“ eingeweiht werden? doch, doch, so sollte es auch sein, aber der gestrenge Herr Winter hat uns einen Strich durchs „Speckkämmerchen“ gemacht, so daß es nur im Rohbau fertig werden konnte; aber sobald es seine innere Ausstattung erhalten haben wird, werden wir die Beschreibung auch dieses Neubaues und seines ersten Bewohners folgen lassen. — Neuban! Neubau! Da fällt uns gerade zu passender Zeit

ein, daß ja in St. Vith eine neue Schule gebaut werden soll und vielleicht dürfte es unsere geschätzten Leser wie auch die „mehreren Familienväter“ und die alte „Tante-Großmama“ interessiren, daß dieser Neubau dem Unternehmer Mersch-Lommersweiler übertragen worden ist. Das ist das Neueste, Allerneueste was wir aus St. Vith mitzuteilen haben, nur unser Briefkastenmann weiß noch viel Neues. aber der ist ein verschlossener Mensch und zu unserm lebhaften Bedauern läuft von ihm noch eine uns sehr betrübende Nachricht kurz vor Schluß der Redaktion ein; im Briefkasten finden unsere geschätzten Abonnenten diese Nachricht vor.

— **Malmedy**, 1. April. Bei Gelegenheit des Rücktrittes des Herrn Direktor Dünbier vom Malmedyer Progymnasium, nach 39jähriger Thätigkeit, wird von seinen ehemaligen Schülern ein Abschiedsessen veranstaltet und soll dasselbe am 11. April stattfinden. Es sind bereits die Einladungskarten an alle abgegangen, die unter dem Direktorat des Herrn Dünbier in Malmedy studirten, und hegt der Festausschuß die Hoffnung, daß die früheren Schüler sich in möglichst großer Anzahl an diesem Festessen betheiligen werden, um so dem allgemein beliebten und hochgeehrten Herrn Dünbier diesen letzten Beweis ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu geben.

— **Malmedy**. Am 25. März c. fand in dem Libert'schen Saale zu Beverce die Gründung des landwirtschaftlichen Casinos Beverce-Malmedy statt. Ueber 200 Landwirthe haben ihren Beitritt zugesagt. Der große Saal war gefüllt. In Vertretung des wegen Familienangelegenheiten verhinderten Herrn Bürgermeisters Heep übernahm Herr Pfarrer Beckmann-Xhoffraix den Vorsitz und eröffnete die Versammlung, indem er Namens der letzteren den Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Lokalabt. Malmedy-St. Vith, Herrn Landrat Dr. Kaufmann begrüßte und die Anwesenden aufforderte, sich von ihren Sitzen zu erheben, um dem Herrn Landrat für sein Erscheinen ihren Dank zu bekunden. Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Vorsitzende theilte den Statutsentwurf mit, welcher einstimmig genehmigt wurde. Auf den Vorschlag des Gutsbesitzers, Herrn Josef Dovisat hin, wurde alsdann der provisorische Vorstand, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Heep als Vorsitzender, Pfarrer Beckmann als stellv. Vorsitzender, Lehrer Schlecht-Malmedy als Schriftführer und Kassirer, und als Beisitzer die Herren Bürgermeister Kalpers, Stadtrentmeister Bodet, Bertrand Franz, Bürneuville, Noel Franz Arimont, Dehottay Franz Joseph Xhoffraix durch Acclamation endgültig für eine Dauer von zwei Jahren gewählt. Dem weiteren Vorschlage des Herrn Dovisat, den Herrn Landrath Dr. Kaufmann zum Ehrenvorsitzenden des soeben gegründeten Kasinos zu wählen, wurde Seitens der Versammlung mit Begeisterung zugestimmt. Nunmehr ergriff Herr Landrath das Wort. Er dankte zunächst für die Wahl als Ehrenvorsitzenden und erklärte sich zu deren Uebernahme bereit. In einem längeren, leicht verständlichen und sehr sachkundigen Vortrage führte der Redner den Versammelten die großen Vortheile der landwirtschaftlichen Casinos vor Augen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr auch für Beverce-Malmedy bei so zahlreicher Beteiligung ein solches Casino gegründet worden sei. Mit dem Wunsche, daß neugegründete Casino möge stets blühen und gedeihen, schloß Herr Landrath seinen lehrreichen Vortrag. Hierauf erhob sich Herr Bürgermeister Kalpers, um unter Hinweis auf seine rastlose und erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft dem Herrn Landrath den Dank der Versammlung für seinen belehrenden Vortrag, insbesondere aber dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er die Initiative zur Gründung des Casinos Beverce-Malmedy genommen und im wohlverstandenen Interesse der Landwirthe des Casinobezirks auf diese Gründung hingewirkt habe. Diese Dankesworte fanden in einem auf Herrn Dr. Kaufmann ausgebrachten Hoch den kräftigsten Beifall der Versammlung. Nachdem nun noch eine Anzahl Bestellungen auf Saatgut, Düngemittel pp. entgegengenommen worden, ertheilten sowohl Herr Landrath als auch Herr Pfarrer Beckmann sehr ausführliche und ziffermäßige Belehrungen über das Molkereiwesen; auch wurde über die in Malmedy zu gründende Entrahmungsstation nähere Auskunft gegeben und den Beitritt zu derselben empfohlen. Die Versammelten gingen recht befriedigt und mit der festen Ueberzeugung auseinander daß durch die Gründung des landwirtschaftlichen Casinos nur ihre Interessen bezweckt und ohne Zweifel auch gefördert werden.

— **Düsseldorf**, 28. März. Aus Homberg kommt folgende Nachricht: Wie wir von gutunterrichteter Seite vernehmen, ist anläßlich des Besuches unseres Kaisers zur Düsseldorfer Ausstellung laut Programm eine große Rheinflotten-Kundgebung geplant. Der Kaiser wird zur Entgegennahme derselben von Düsseldorf aus den Rhein hinabfahren, und zwar bis Homberg. Ob. Se. Majestät von hier aus nach Moers zur Denkmals-Einweihung fährt, ist noch unbestimmt. (?)

— **Metz**, 29. März. Heute früh 9 Uhr begann, wie schon kurz gemeldet, vor dem Oberkriegsgericht die Verhandlung gegen den Oberleutnant Rüger aus Mörchingen, der am 27. Januar den Hauptmann Adams erschossen hat.

— **Das Oberkriegsgericht** verurteilte den Oberleutnant Rüger zu sechs Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Koblenz, 18. März. Seit einigen Tagen sollen sich in dem ersten Stock des Hauses Mainzerstraße 23 hier, laut Kobl. Ztg., Erscheinungen so eigentümlicher, beinahe unheimlicher Art zeigen, daß man bisher vergeblich nach einer befriedigenden Erklärung gesucht hat. Während in diesem Augenblicke noch alles im Zimmer am gewohnten Platze und in bester Ordnung dasteht, fällt im nächsten irgend ein Gegenstand mit einem starken Schwunge zu Boden oder verändert seinen Standpunkt ohne jeden sichtbaren Anstoß. Briefbeschwerer, wertvolle Glasschalen, mit Wasser gefüllte Gläser usw. fliegen gleichsam in der Wohnung herum und zerbrechen alsdann beim Niederfallen. Daß sich der Bewohner eine gewisse Aufregung bemächtigt hat, ist natürlich. Die Einwirkung irgendwelcher un- oder übernatürlicher Kräfte ist selbstverständlich vollkommen ausgeschlossen, vielmehr wird meist die Vermutung ausgesprochen, daß die Elektrizität der vorbeiführenden Straßenbahnen, der Fernsprechdrähte, oder beider zusammen, hier eine Rolle spielen. Fachleute haben noch keine bestimmte Erklärung für die merkwürdige Erscheinung gefunden; es wird also eine interessante Aufgabe der technischen Wissenschaft sein, ihr weiter nachzuforschen. Am vierten Tage zeigten sich die „Erscheinungen“ nur in geringem Maße, so daß angenommen werden kann, daß die einwirkende Kraft überhaupt nachgelassen hat. Der Schwung der herumfliegenden, teilweise 1 bis 3 Pfund schweren Gegenstände war häufig von großer Heftigkeit und erfolgte gewöhnlich in der Richtung nach dem im Zimmer stehenden Ofen hin. Auf dem Vorflur flogen gelegentlich mehrere Hüte zu Boden, Bier- und Weinflaschen stürzten um, Scheeren wanderten durch das Zimmer, kurzum, die verschiedensten Dinge werden von dem unsichtbaren Urheber der Bewegung betroffen. In den Nachtstunden von ungefähr 12 Uhr bis morgens zwischen 6 und 7 Uhr zeigten sich die Erscheinungen nicht, weshalb man um so eher zum Glauben geneigt ist, den Einfluß der Elektrizität der Straßenbahn anzunehmen. Das Wie? ist freilich noch ein Rätsel.

Mainz, 25. März. Einem Schiffseigentümer von Aschaffenburg, dessen Schiff bei der vorigjährigen Rheinfahrt der Torpedoboote nach Worms durch den Wellenschlag Havarie erlitt, ist von dem Reichsmarineamt nunmehr eine Entschädigung von 12 600 ℳ ausbezahlt worden.

— (Jeder ist sich selbst der Nächste.) Die „Bopparder Volksztg.“ erzählt folgenden Scherz, den sich vor ein paar Tagen ein echter Bopparder Junge leistete. Eine in unserer schönen Rheinstadt weilende junge Dame verspürte plötzlich, als sie an einem Conditorladen auf der Oberstraße vorbeiging, einen Heißhunger auf Berliner Pfannkuchen. Sie bat daher einen vorbeigehenden Burschen, ihr für 20 Pfg. zwei dieser Leckerbissen zu holen, dabei einen dritten Groschen hinzufügend mit dem Bemerken, dafür könne er sich ebenfalls einen Pfannkuchen geben lassen, wenn er wolle. Spornstreichs lief der Bote in die Conditorei, und es dauerte nicht lange, bis er die Thüre von außen wieder zumachte. Die Eßwerkzeuge in fabelhafter Thätigkeit, eilte er mit ausgestrecktem Arme auf seine Auftraggeberin und sagte: „Da hatt' er Euer Geld wieder, et ware nore noch aine do!“

— **In Zukunft** sollen den Kaiser bei seinen Ausfahrten vier militärische Radfahrer begleiten, die nach der Nationalztg. Quartier in der neuen Alexander-Caserne am Kupfergraben erhalten haben. Die kleine Truppe besteht aus drei Unteroffizieren von den Leibgendarmen und einem Trompeter von der Leibwache der Kaiserin. Sie sind sämmtlich mit Litewken bekleidet und tragen auf dem Kopfe eine Mütze mit auffallend großem Schirm. Alle vier sind ausgesuchte Leute von hohem Wuchse und bedeutenden Körperkräften.

— **Der Bürgermeister** der kleinen Stadt Thimbleborough pflegte jedesmal in Wuth zu gerathen, wenn er die drei Worte „Prince of Wales“ hörte. Das hatte folgende Bewandniß. Der Bürgermeister war von der Würde seiner Stellung sehr eingenommen. Ein Witzbold in der Stadt kannte diese Schwäche. Eines Mittags erhielt der Bürgermeister ein dringendes Telegramm des Inhalts: „Prinz von Wales passirt Bahnhof Thimbleborough um 1,30 nachmittags.“ Dem Bürgermeister schwebte mindestens der Hosenbandorden vor den Augen, und er beschloß sofort, da Eile Noth that, alleine, angethan in scharlachfarbiger Amtstracht, den Prinzen zu begrüßen. Um 1,15 traf er auf dem Bahnhof ein und wandelte, stolz wie ein Pfau und bewundert von den Anwesenden, auf dem Bahnsteig auf und ab. Pünktlich um 1,30 lief der Zug ein, und des Bürgermeisters Herz begann aufgeregt zu pochen, als er mit dem Bahnhofsvorsteher von einem Wagen zum andern ging. Aber kein Prinz war zu sehen. Der Schaffner wußte von nichts. „Wir wollen den Lokomotivführer fragen,“ schlug er vor. Die Gesellschaft eilte zur Lokomotive. „Wo ist der Prinz von Wales?“ fragte athemlos der Bürgermeister. Der Lokomotivführer grinste und sagte: „Ich sollte meinen, ich stehe auf ihm!“ — „Sie stehen auf ihm?“ Rathlos blickte der Mann in der Scharlachrobe bald auf den Führer, bald auf dessen Lokomotive, bis er auf derselben ein Schild mit der Inschrift: „Prinz von Wales, gebaut in Crewe 1876“ entdeckte. Jetzt ging ihm ein Licht auf. Er eilte zu seinem Wagen, hieß den Kutscher schleunigst nach Hause fahren und ließ die Fenstervorhänge herab, um die vergnügten Gesichter seiner biederen Unterthanen nicht sehen zu müssen.

— **Aerztliche Einkommen** im Bezirk der Berlin-Brandenburger Aerztekammer. Gemachte Erhebungen haben festgestellt, daß im Bezirke der Aerztekammer 3376 Aerzte leben, die eine Steuersumme von 707 971 ℳ bezahlen; danach haben die Aerzte ein Durchschnittseinkommen von 7500 bis 8000 ℳ, das sich auf 8500 bis 9000 ℳ erhöht, wenn man nur den Umfang der Reichshauptstadt in Betracht zieht. Der höchstbesteuerte Arzt hat ein Jahreseinkommen von 295 000 ℳ, 880 Aerzte haben ein Einkommen von 900 bis 3000 ℳ, 581 ein solches von 3000 bis 5000 ℳ, 135 sind steuerfrei. Die Kammer hat jetzt beschlossen, von jedem Arzte einen Jahresbeitrag von 10 ℳ, und darüber hinaus von jedem, der ein Einkommen von 5000 ℳ und mehr hat, 5 Prozent der Staatseinkommensteuer zu erheben. Dieser Zuschlag dürfte über 50 000 ℳ ergeben, der vorwiegend zur Unterstützung notleidender Aerzte und ihrer Familien und Hinterbliebenen verwandt werden soll.

— Im bevorstehenden Sommer scheint die Zahl der Sachsengänger in Deutschland besonders groß werden zu sollen. Aus Krakau wird gemeldet: Noch nie sind so viele galizische Arbeiter nach Deutschland ausgewandert wie in diesem Monat. Es müssen Sonderzüge eingelegt werden, um die Arbeitermassen zu befördern. Tagtäglich verlassen den Krakauer Bahnhof einige hundert Arbeiter. Am 22. März beförderten drei Sonderzüge über 2000 dieser Auswanderer. Man hat berechnet, daß bis jetzt in diesem Frühjahr 30 000 Arbeiter, unter denen sich viele Mädchen und minderjährige Knaben befanden, nach Deutschland zur Arbeit sich begeben haben.

— Was im Fernsprechwesen noch vor einem Jahrzehnt nahezu unerreichbar schien, wird jetzt nahezu spielend erfüllt. Dank dem neuen starken Bronzedraht, der im vorigen Jahre zwischen Paris und Berlin gelegt worden ist und der eine gute Verständigung auf einer ununterbrochenen Strecke von 1200 Kilometer ermöglicht, ist jetzt auch eine Fernsprechverbindung zwischen Bordeaux und Berlin hergestellt und dem öffentlichen Betrieb übergeben worden. Die Länge dieser Strecke beträgt 1800 Kilometer; die Fernsprechunterhaltung soll trotz dieser bisher unseres Wissens noch nicht erreichten Riesenentfernung glatt und deutlich geführt werden können. Dieser im Dienste des Friedens und des Verkehrs erzielte technische Fortschritt gereicht allen Beteiligten zum Ruhm und zur Ehre.

— **Ueber das Unglück**, das beim Salutschießen an der Jahreswende deutsche Soldaten in einem Fort bei Tongku betroffen, wird der Deutsch-Asiatischen Warte gemeldet: „Die deutsche Abteilung in einem Außenfort Tangkus bestand aus einem Oberleutnant als Fortkommandant, zwei Unteroffizieren und 30 Mann; außer diesen war noch ein Trupp Pioniere einquartiert, 1 Offizier mit 10 Mann, die zum Brückenbau kommandiert waren. Für die Neujahrssalutschüsse wurden schon Wochen lang vorher an Kartuschen gearbeitet, die aus prismatischem Pulver angefertigt wurden; die Beutel bestanden sämtlich aus Leinwand, nicht aus Seide. Am Silvesterabend ritt der Oberleutnant zum Major nach Tongku; der Vizefeldwebel, ein ehemaliger Einjährig-Freiwilliger, nahm daher an, daß nicht geschossen werden sollte. Gegen 12 Uhr erteilte aber der Pionierleutnant Anordnung zum Salutschießen, und dem Befehl wurde Folge geleistet. Die Batterie bestand aus 4 Geschützen. Eine 12-Zentimeter-Kanone hatte verschiedene Versager, und der Vizefeldwebel befahl für dies Geschütz Feuerpause. Die Bedienungsmannschaft trat hinter Geschütz 1, das weiter feuerte. Der 99. Schuß war ein Versager. Als ein Soldat sich weigerte, den Befehl „Verschluß auf!“ auszuführen, trat der Vizefeldwebel vor und sagte, wenn keiner den Mut habe, so wolle er es thun. Vergeblich suchte der Gefreite ihn zurückzuhalten. Der Vizefeldwebel reißt den Verschluß auf, ein Luftzug entzündet die Kartusche, der Feuerstrahl schlägt durch den Verschluß, sechs neben dem Geschütze liegende Kartuschen explodieren, und durch den Luftdruck und die herumfliegenden Funken geht der mit 60 Kartuschen gefüllte Kartuschraum in die Luft. Ergebnis: der Vizefeldwebel leicht verletzt (Backe verbrannt), 6 Tote, 18 Schwerverwundete, von denen 3 inzwischen noch gestorben sind. Zwei Gefreite, Lutz und Kaiser, konnten nur mit vieler Mühe unter zentnerschweren Steinen tot hervorgezogen werden. Am Neujahrstage wurden die Toten zur letzten Ruhe getragen. Die Särge waren mit Fahnen, Helm und Gewehr geschmückt. Vorauf schritten russische Musik und ein Zug der bewaffneten Macht; dann kam deutsche Musik. Japaner, Italiener, Franzosen bildeten das Ehrengeleit. Zwei Pfarrer, ein evangelischer und ein katholischer, segneten die Leichen ein.

— **O du lieber Augustin!** Das bekannte Lied kann in diesem Jahre das 250jährige Jubiläum seiner Existenz feiern. Augustin Marx, ein lustiger Wiener Musikant, erfand Dichtung und Komposition des bekannten Gassenhauers in einer höchst bedrängten Lage. Wie so oft hatte er sich wieder einen Kapitalrausch angetrunken und als Pfand für die nichtbezahlte Zeche seinen Rock zurücklassen müssen. Mit seiner Violine unter dem Arm begab er sich in dunkler, stürmischer Nacht auf den Heimweg, verlor zunächst seinen Hut, dann seinen Stock und schließlich das Gleichgewicht und kollerte in eine Grube. Hier dann das berühmte Lied einer Augenblickseingebung sein Dasein. Die klägliche Stimme und die wimmernden Töne seiner Violine lockten Vorübergehende an, welchen es nach großer Mühe gelang, den tiefgesunkenen Dichter-Komponisten an die Oberwelt zu befördern. In ganz Wien wurde das Lied populär, denn überall mußte der lockere Geselle den Gassenhauer anstimmen. Er starb hochbejahrt am 10. Oktober 1706 in Wien.

Ein Kaiserwort.

Der Kaiser hat bei dem Empfang des Präsidiums des preußischen Abgeordnetenhauses Worte gesprochen, die Veranlassung zu lebhaften Auseinandersetzungen in der Presse und im Parlamente geworden sind.

Zunächst ist festzustellen, daß die ersten Mitteilungen in der Presse über die Worte des Kaisers diese letzteren nicht richtig oder doch nicht genau wiedergegeben haben. Schon deswegen war es geradezu notwendig, daß Herr v. Kröcher, der Präsident des Abgeordnetenhauses, eine eigene Mitteilung über den Inhalt der Aeußerungen des Kaisers machte. Danach hat der Kaiser gesagt: er sei durch den Vorfall in Bremen besonders darum so schmerzlich berührt, weil er die Ueberzeugung jetzt gewänne, daß seit dem Tode des Kaisers Wilhelm des Ersten die Achtung vor den Autoritäten im Volke abgenommen habe, namentlich bei der Jugend. Und dann hat der Kaiser hinzugefügt: „Wir alle, alle Stände ohne Ausnahme, können und dürfen uns da von einer Mitschuld nicht freisprechen, daß wir nicht genug durch die Mittel, die allen zu Gebote stehen — der Kaiser wies dabei auch auf die Presse hin — danach streben, daß die Autorität in derartigen Dingen bleibt, wie es früher gewesen ist. Ich habe das Zutrauen zu dem Abgeordnetenhause und zu allen Parteien, daß alle Parteien nach ihren Kräften dahin wirken möchten, daß die Achtung vor der Autorität wieder so gewonnen würde, wie es nötig wäre.“

Es ist nicht anzunehmen, daß Herr von Kröcher absichtlich die Aeußerungen des Kaisers falsch wiedergegeben habe. Es ist aber auch unwahrscheinlich, daß Herr von Kröcher unabsichtlich, infolge eines Mißverständnisses oder einer Vergeßlichkeit, falsche Angaben darüber gemacht haben sollte. Bei einer solchen Gelegenheit gibt sich jedermann Mühe, genau zu hören; und wenn man genau gehört hat, vergißt man nicht binnen vierundzwanzig Stunden. Außerdem hat der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Krause, Herrn von Kröcher auf dessen ausdrücklichen Wunsch bestätigt, daß dieser letztere den Sinn der Aeußerungen des Kaisers richtig wiedergegeben habe. Der erste Vizepräsident, der Zentrumsabgeordnete Freiherr von Heereman, ist leider erkrankt und war darum bei dem Empfange nicht zugegen.

Herr von Kröcher hat also ohne Zweifel die Aeußerungen des Kaisers nach ihrem Sinne richtig wiedergegeben, und man muß sagen, daß jeder verständige Mensch diesem Sinne zustimmen muß. Der Kaiser hat die Wahrheit gesprochen. Unsere Zeit krankt in bedenklicher Weise an dem Schwinden der Achtung und der Ehrfurcht vor den gegebenen Autoritäten. Es fragt sich aber, ob denn die modernen Regierungen so ganz frei von dem Vorwurf seien, auch ihrerseits zu der Verminderung gegebener und von Gott eingesetzter Autoritäten beigetragen zu haben und beizutragen. Die Geschichte der neuen Zeit lehrt leider das Gegenteil. Ein einziges Beispiel genügt, um zu beweisen, daß auch die Regierungen von dem Vorwurfe des Kaisers getroffen werden: ein Beispiel, das namentlich den Katholiken nahe liegt: die Vergewaltigung des Papsttums und die Verfolgung und Unterdrückung der katholischen Kirche, bei uns in Deutschland der Kulturkampf. Es ist nicht zu verwundern, wenn bei dem heranwachsenden Geschlechte die Achtung vor den Autoritäten im allgemeinen sinkt, wenn das Volk sieht, wie durch die Regierungen, durch Monarchen und andere Staatsoberhäupter selbst so ungerecht und so gewaltsam gegen Autoritäten vorgegangen wird. Es ist kein Wunder, daß es so ist, wenn die höchsten Lehrer unserer Jugend die Achtung vor den höchsten Autoritäten selbst nicht besitzen, sie nicht nur nicht lehren, sondern vielfach dazu beitragen, sie planmäßig zu zerstören, und wenn die Regierung nicht mit allem ihr möglichen Nachdruck dafür sorgt, daß dies endlich einmal anders werde, sondern die Hände in den Schoß legt und unthätig zusieht, wie in unseren eigenen Schulen und Hochschulen die Ehrfurcht vor den höchsten Autoritäten untergraben, oder doch so mangelhaft gepflegt wird, daß sie allgemach dahin schwindet und aus diesen Schulen ein Geschlecht heranwächst, das spottet über die Dinge, die den Vätern und Vorvätern heilig und Gegenstände der Ehrfurcht waren.

Das ist der Punkt, an dem der Hebel angesetzt werden muß

---

enn es gelten soll, der Mahnu
hat folgen zu lassen. Man s
ieder die christliche S
irche freie Bahn! Den
ttlichen Autoritäten, kann un
n Autoritäten der Welt.

— **Humor im Beruf.**
elephon): Bitte, Nummer 15
ie? Professor: Bitte, 1525.
ssor: Aber nein! Fünfzehnhu
chlacht von Pavia.

Wieviel Obstbäume gi

Am 1. Dezember sind bek
nd das Vieh, sondern auch
ie Aufrechnung der Obstbäu
or, und da ist das Ergebnis
0,220,375 Obstbäume sind i
Staate von 34½ Millionen
ohner kommen also noch nic
Nun will ich gern annehm
uf die Zählpapiere gekomme
erdacht, daß es bei der Ba
bgesehen sei, und haben deßh
Obstbäume sich absichtlich verz
ieses Ausfalles einen Zuschl
o kommen wir immer erst a
er Bevölkerung. Und das i
aß jährlich für mehr als 50
führt wird. Jeder Deutsche
ährlich für fremdes Obst an
Millionen Mark könnten wir
ür Leckereien, die hier nicht
Portemonnaie behalten, wenn
äume anpflanzten und pflegt
a ohne viel Auslage und
Geld verdienen, und wir hät
berhaupt mehr Obst in die
Tisch der kleinen Leute käme.
Ich liebe die Obstbäume
m Frühling. Mit Recht
Werder a. d. Havel, wenn d
öhen mit dem Schnee der Ki
Herrlichkeit der Obstblüthe da
ür die kurze Zeit wird in d
eide geboten. Man kann s
chlürfen, wenn man unter de
chen Blüthen dahinwandelt,
eflügelten Honigsucher betra
Sonnenschein lauscht.
Und wie schön sieht wiede
aum mit den reifenden Frü
ergrün in ihrem allmählich
chauen. Man kann ja nicht
o schlank und gerade gewach
ber was helfen mir die ele
rogen, während die biederen
er behaglichen Fruchtbarkeit
esunden Kindern ist doch in
utziges Modedämchen.
Wenn das Auge mit den
o wird es der Magen erst re
ett gar nicht genug essen,
s ist sehr nett, daß der Fl
as Fleischregiment, das n
errscht, hat auch seine Scha
wird vernachlässigt, wobei au
eitung von Gemüsen eine R
ielfach weder Zeit noch Lust
eßhalb die Wurst in so hol
einahe „alles Wurst ist.“
Brod und dem mangelhaft
och etwas Obst haben, so b
öthige Abwechselung, Anreg
alzen, die nur in Pflanzenko
Die Kinder vernaschen in
Ich begrüße es immer als d
ür ihre Naschpfennige Obst
Schade, daß man nicht an
ade-Automaten, die einem ü
der sonstige Obst-Automaten
Wenn uns auch vielleicht
ahren dasjenige Obst am b
unregelmäßige, mehr oder we
orben war, so werden doch
ein, daß das selbstgezüchtete
icht zu den Leuten ohne Ar
ich ein Obstbäumchen und in
o viele er nur auf seinem ei
assen kann. Schiller sagt z
er stehle . . .“, aber ich n
Mitmenschen nicht das Obstf
nrathen. Auch diejenigen,
umdrehen, sollten lieber an
Zeug noch etwas sparen, um
errlichen und gesunden Bau
Herbst sich außer dem Kohle
och verschiedene Scheffel Ae
Wer Obst zum Verkauf
llem klar machen, daß man
untscheckigen Waare auf d
ann. Man muß vorsichtig
Früchte zu haben; man m
ine gleichmäßige Waare anb
ge oder unansehnliche Früch
huggeln zu wollen, wäre ga
ur die bessere Waare entwe
Es ist im Obstbau ein g
nd zwar nicht bloß in der
ie modernen Verkehrsmittel
ehnen. Aber wer die Sach
er muß nicht auf's Gerathe

o zur Ehre.
alutschießen
inem Fort bei
hen Warte gemel-
fort Tangkus be-
mmandant, zwei
ar noch ein Trupp
die zum Brücken-
salutschüsse wurde
arbeitet, die aus
Beutel bestanden
lm Silvesterabend
gku; der Vizefeld-
nahm daher ax,
Uhr erteilte aber
chießen, und dem
estand aus 4 Ge-
verschiedene Ver-
s Geschütz Feuer-
er Geschütz 1, das
Versager. Als ein
uf!" auszuführen,
ner den Mut habe,
Befreite ihn zurück-
hluß auf, ein Luft-
l schlägt durch den
Kartuschen explo-
umfliegenden Fun-
rtuschraum in die
verletzt (Backe ver-
denen 3 inzwischen
d Kaiser, konnten
Steinen tot hervor-
ie Toten zur letzten
nen, Helm und Ge-
Musik und ein Teil
Musik. Japaner,
eit. Zwei Pfarrer,
ten die Leichen ein.
bekannte Lied kann
iner Existenz feiern.
nt, erfand Dichtung
s in einer Hächst be-
eder einen Kapital-
nichtbezahlte Zeche
Violine unter dem
acht auf den Heim-
Stock und schließ-
Grube. Hier dankte
ng sein Dasein. Die
seiner Violine lock-
roßer Mühe gelang,
die Oberwelt zu be-
opulär, denn überall
nstimmen. Er starb

räsidiums des preu-
en, die Veranlassung
resse und im Parla-

Mitteilungen in der
eren nicht richtig oder
on deswegen war es
er, der Präsident
ung über den Inhalt
ach hat der Kaiser ge-
n besonders darum
eugung jetzt gewänne,
s Ersten die Achtung
habe, namentlich in
zugefügt: „Wir alle,
dürfen uns da von
nicht genug durch die
aiser wies dabei auch
die Autorität in der-
en ist. Ich habe das
u allen Parteien, daß
rten möchten, daß die
onnen würde, wie es

Kröcher absichtlich die
ben habe. Es ist aber
cher unabsichtlich, in-
Vergeßlichkeit, falsche
Bei einer solchen Ge-
u zu hören; und was
innen vierundzwanzig
räsident des Abgeord-
nete Dr. Krause,
hen Wunsch bestätigt
gen des Kaisers rich-
äsident, der Zentrums-
ist leider erkrankt und
gen.
eifel die Aeußerungen
edergegeben, und man
diesem Sinne zustim-
it gesprochen. Unsere
Schwinden der Achtung
ritäten. Es fragt sich
so ganz frei von dem
erminderung gegebener
getragen zu haben und
lehrt leider das Gegen-
beweisen, daß auch die
ers getroffen werden,
en nahe liegt: die Ver-
erfolgung und Unter-
s in Deutschland der
n, wenn bei dem heran-
en Autoritäten im all-
durch die Regierungen,
häupter selbst so unge-
ten vorgegangen wird.
ie höchsten Lehrer unse-
Autoritäten selbst nicht
vielfach dazu beitragen,
ie Regierung nicht mit
t, daß dies endlich ein-
in den Schoß legt und
Schulen und Hochschulen
untergraben, oder doch
gemach dahin schwindet
eranwächst, das spottet
ätern heilig und Gegen-

l angesetzt werden muß,

n es gelten soll, der Mahnung des Kaisers die entsprechende
at folgen zu lassen. Man schaffe vor allen Dingen
ieder die christliche Schule! Man gebe der
irche freie Bahn! Denn wo die Ehrfurcht fehlt vor den
ttlichen Autoritäten, kann unmöglich die Achtung gedeihen vor
n Autoritäten der Welt.
— Humor im Beruf. Professor der Geschichte (am
elephon): Bitte, Nummer 1525. Telephonistin: Wie sagen
ie? Professor: Bitte, 1525. Telephonistin: 15—35? Pro-
fessor: Aber nein! Fünfzehnhundertfünfundzwanzig . . . .
chlacht von Pavia.

Wieviel Obstbäume giebt es in Deutschland.

Am 1. Dezember sind bekanntlich nicht bloß die Menschen
nd das Vieh, sondern auch die Obstbäume gezählt worden.
ie Aufrechnung der Obstbäume liegt jedoch erst für Preußen
or, und da ist das Ergebniß überraschend kläglich. Nur
,220,375 Obstbäume sind in Preußen gezählt, in einem
taate von 34½ Millionen Einwohnern. Auf jeden Ein-
ohner kommen also noch nicht einmal 3 Obstbäume.

Nun will ich gern annehmen, daß nicht alle Obstbäume
f die Zählpapiere gekommen sind. Viele Leute hatten den
erdacht, daß es bei der Baumzählung auf eine neue Steuer
gesehen sei, und haben deßhalb bei der Berechnung ihrer
bstbäume sich absichtlich verzählt. Aber wenn wir wegen
eses Ausfalles einen Zuschlag von 15 Prozent machen,
o kommen wir immer erst auf 3 Obstbäume für den Kopf
er Bevölkerung. Und das ist viel zu wenig! Kein Wunder,
aß jährlich für mehr als 50 Millionen Mark Obst einge-
führt wird. Jeder Deutsche bezahlt durchschnittlich 1 M.
ährlich für fremdes Obst an das Ausland. Diese 50—60
Millionen Mark könnten wir (abgesehen von Kleinigkeiten
für Leckereien, die hier nicht wachsen) ganz gut im nationalen
Portemonnaie behalten, wenn wir nur etwas mehr Obst-
äume anpflanzten und pflegten. „So nebenbei ließe sich
da ohne viel Auslage und Mühsal ein hübsches Pöstchen
Geld verdienen, und wir hätten noch den Vortheil, daß
überhaupt mehr Obst in die Hände der Jugend und auf den
Tisch der kleinen Leute käme.

Ich liebe die Obstbäume schon wegen der Blüthenpracht
im Frühling. Mit Recht wallfahrten die Berliner nach
Werder a. d. Havel, wenn dort gegen Ende April die An-
höhen mit dem Schnee der Kirschenblüthen bedeckt sind. Die
Herrlichkeit der Obstblüthe dauert ja leider nicht lange; aber
für die kurze Zeit wird in der That eine köstliche Augen-
weide geboten. Man kann so recht die Frühlingsluft ein-
atmen, wenn man unter der Fülle von weißen oder röth-
lichen Blüthen dahinwandelt, das muntere Treiben der kleinen
geflügelten Honigsucher betrachtet und ihrem Gesumme im
Sonnenschein lauscht.

Und wie schön sieht wieder im Sommer und Herbst der
Baum mit den reifenden Früchten aus, die aus dem Blät
tergrün in ihrem allmählich wechselnden Farbenspiel heraus-
schauen. Man kann ja nicht behaupten, daß alle Obstbäume
so schlank und gerade gewachsen seien, wie Gardeleutnants.
Aber was helfen mir die eleganten Zierbäume, die nichts
tragen, während die biederen Obstbäume das anmuthige Bild
der behaglichen Fruchtbarkeit bieten. Eine Mutter mit sieben
gesunden Kindern ist doch in der That schöner, als ein nichts-
nutziges Modedämchen.

Wenn das Auge mit dem Obstbaum schon zufrieden ist,
so wird es der Magen erst recht sein. Obst kann die Mensch-
heit gar nicht genug essen, namentlich die Jugend nicht.
Es ist sehr nett, daß der Fleischverbrauch zunimmt; aber
das Fleischregiment, das namentlich in den Großstädten
herrscht, hat auch seine Schattenseiten. Die pflanzliche Kost
wird vernachlässigt, wobei auch die Umständlichkeit der Zube-
reitung von Gemüsen eine Rolle spielt. Die Leute haben
vielfach weder Zeit noch Lust zum Kochen und bevorzugen
deßhalb die Wurst in so hohem Maße, daß dem Magen
beinahe „alles Wurst ist." Wenn nun die Leute zu dem
Brod und dem mangelhaft zubereiteten Fleisch wenigstens
noch etwas Obst haben, so bekommt doch der Magen die
nöthige Abwechselung, Anregung und Zuführung von Nähr-
salzen, die nur in Pflanzenkost enthalten sind.

Die Kinder vernaschen in den Städten eine Menge Geld.
Ich begrüße es immer als das kleinere Uebel, wenn sie sich
für ihre Naschpfennige Obst kaufen, statt Zuckerwaaren.
Schade, daß man nicht an Stelle der Bonbon- und Choko-
lade-Automaten, die einem überall im Wege stehen, Aepfel-
oder sonstige Obst-Automaten aufstellen kann.

Wenn uns auch vielleicht in unseren Kinder- und Flegel-
jahren dasjenige Obst am besten geschmeckt hat, das auf
unregelmäßige, mehr oder weniger abenteuerliche Weise er-
worben war, so werden doch alle Erwachsenen darin einig
sein, daß das selbstgezüchtete Obst am Besten schmeckt. Wer
nicht zu den Leuten ohne Ar und Halm gehört, der pflanze
sich ein Obstbäumchen und immer noch ein Obstbäumchen an,
so viele er nur auf seinem eigenen M—utterboden gedeihen
lassen kann. Schiller sagt zwar: „Wer es nie gekonnt,
der stehle . . .", aber ich würde doch den obstbaumlosen
Mitmenschen nicht das Obststehlen, sondern das Obstkaufen
anrathen. Auch diejenigen, die sonst die Pfennige wiederholt
umdrehen, sollten lieber an Bier, Tabak und dergleichen
Zeug noch etwas sparen, um zur rechten Zeit sich an den
herrlichen und gesunden Baumfrüchten gütlich thun und im
Herbst sich außer dem Kohlen- und Kartoffelvorrath auch
noch verschiedene Scheffel Aepfel zulegen zu können.

Wer Obst zum Verkauf züchten will, der muß sich vor
Allem klar machen, daß man mit einer zusammengerafften,
buntscheckigen Waare auf dem Obstmarkte nichts machen
kann. Man muß vorsichtig pflücken, um ganz unverletzte
Früchte zu haben; man muß alles sorgsam sortiren, um
eine gleichmäßige Waare anbieten zu können. Minderwer-
tige oder unansehnliche Früchte mit den bessern zugleich durch-
schuggeln zu wollen, wäre ganz verfehlt; man würde dadurch
nur die bessere Waare entwerthen.

Es ist im Obstbau ein ganz gutes Geschäft zu machen,
und zwar nicht bloß in der Nähe der größeren Städte, da
die modernen Verkehrsmittel den Marktbezirk sehr weit aus-
dehnen. Aber wer die Sache erwerbsmäßig betreiben will,
der muß nicht auf's Gerathewohl anpflanzen, was ihm ge-
rade unter die Hände kommt, sondern sich bei Sachverstän-
digen genau erkundigen welche Sorten für seinen Boden und
seinen Markt passen. Die landwirthschaftlichen Vereine oder
Kammern helfen ja hierbei gern mit Rath und That. —
Wenn von allen Seiten mitgeholfen würde, so könnten wir
in Deutschland in zehn Jahren doppelt so viel Obstbäume
haben, und das wäre noch keineswegs zu viel.

Wir haben ferner noch viel zu wenig Federvieh. In
Preußen sind am 1. Dezember nur 38½ Mill. Stück Feder-
vieh gezählt worden, also auf den Kopf der Bevölkerung
kaum ein Stück. Das ist erstaunlich wenig; denn darunter
sind nicht bloß die berufenen Eierleger, sondern auch die
Gänse und das sonstige Speisegeflügel, sowie die Trut- und
Perlhühner und das übrige Luxusgeflügel einbegriffen.
Woher sollen bei so geringer Hühnerzucht die nöthigen Eier
herkommen? Wieder vom Auslande, und die Abgabe für
Eier, die wir alljährlich dem Auslande zahlen müssen, ist
thatsächlich noch fast doppelt so groß, als die Abgaben für
Obst. Das Geld für Eier könnten wir größtentheils im
Lande behalten und noch dazu uns einen steten Vorrath von
Suppenhühnern sichern, wenn nur überall, wo sich etwas
Auslauf für Hühner bietet, auch eine fleißige und verständige
Hausfrau auf dem Posten wäre, um sich einen profitablen
Hühnerhof zu halten. Gerade die Hühnerzucht wird am
Besten im Kleinen als hauswirthschaftlicher Nebenbetrieb
vorgenommen. Im sozialdemokratischen Zukunftsstaat, wo
Nebenbetriebe und Extraprofite keinen Platz mehr finden,
wird es um die Hühnerzucht und Eier-Erzeugung schlecht
bestellt sein; im Gegenwartsstaate sieht es, wie die Volks-
zählung gezeigt hat, in denjenigen Provinzen, wo der Groß-
grundbesitz vorherrscht, am schlechtesten auf diesem Gebiete
aus. Das ist bedauerlich.

Im Allgemeinen hat seit der letzten Zählung von 1895
sich die Zahl des Federviehes schon um 5 Proz. vermehrt,
was allerdings zum Theil auf die jetzige Einbeziehung der
Perl- und Truthühner zurückzuführen ist, aber doch den
Beweis liefert, daß die Maßregeln zur Förderung der Ge-
flügelzucht nicht ohne Wirkung geblieben sind. Es bleibt
freilich noch das Meiste zu thun übrig. So lange nicht auf
den Kopf der Bevölkerung wenigstens 2 oder 3 Hühner kom-
men, ist Deutschland nicht richtig mit Geflügel und Eiern
versorgt.

Es ist für den einzelnen kleinen Mann oder die einzelne
kleine Frau, die etliche Hühner hat, nicht immer leicht, die
Eier zu ordentlichen Preisen ohne viel Last und Gefahr ab-
zusetzen. Da muß ein richtig organisirter Eierhandel ein-
greifen. Der erfordert auch kein großes Anlagekapital,
sondern nur etwas Umsicht und Geschick. Frische Eier sind
ein gangbarer und lohnender Artikel auf allen größeren
Marktplätzen, die auch an größere Wirthschaften oder Han-
delshäuser sich unmittelbar absetzen lassen. Den Eisenbahn-
transport bringt diese Waare schon ein, und daß nicht viel
Bruch entsteht, ist durch die neuern Verpackungskünste gesi-
chert (Pappkästen mit Nestern für jedes Ei, die aus gewellter
Pappe hergestellt sind). Wo ein solcher Eier-Export einge-
richtet wird, so daß die Leute wissen, es werden ihnen ihre
Eier regelmäßig zu dem zeitgemäßen Preise abgenommen,
da werden schon immer mehr Hausfrauen auf diesen Neben-
erwerb sich einlassen. — Wenn dann nebenbei noch für die
eigene Küche oder wenigstens für die eigenen Kinder und
Krankenstube etwas mehr Eier und von Zeit zu Zeit auch
ein ausgedientes Huhn oder ein überflüssiges Brathähnchen
abfallen, so ist das auch kein Unglück.

Schließlich noch die Bemerkung, daß auch die Zahl der
Bienenstöcke (1½ Mill. für Preußen) noch zu wünschen übrig
läßt. Nur in der Provinz Hannover, die allein den siebenten
Theil der Bienenstöcke hat, thut man in der Imkerei, was
sich gehört. Die anderen Landestheile sollten sich aufraffen,
damit auch in ihnen neben der Milch der Honig fließt. Die
Lehrer vor! Ihr alter Ruhm ist die musterhafte Bienen-
wirthschaft.

E. d. G.

Etat
der Handelskammer zu Eupen pro 1901.

Einnahme.

1.	Muthmaßlicher Bestand aus dem Vorjahre	M. 600,—
2.	Beiträge der Gewerbetreibenden der Kreise Eupen, Malmedy und Montjoie aus den Gewerbesteuer-Klassen I, II und III 23,000 M. à 5%	„ 1150,—
	Sa.	M. 1750,—

Ausgabe.

1.	Remuneration des Sekretärs	M. 500,—
2.	Miethe des Sitzungslokals und Bibliothekzimmers	„ 150,—
3.	Hebegebühren	„ 60,—
4.	Botenlohn	„ 15,—
5.	Drucksachen	„ 390,—
6.	Anschaffungen für die Bibliothek	„ 50,—
7.	Porto, Schreibmaterialien 2c.	„ 80,—
8.	Feuerversicherungsprämie	„ 1,50
9	Beitrag zum Deutschen Handelstag	„ 50,—
10.	Unvorhergesehene	„ 253,50
11.	Saldo auf neue Rechnung	„ 200,—
	Sa.	M. 1750,—

Festgestellt in der Sitzung der Handelskammer zu Eupen, 31. März 1901.

Vorstehender Etat wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eupen, 23. März 1901.

Die Handelskammer.

Briefkasten.

Von unserem sehr geschätzten Briefkastenmann erhalten wir soeben die Nachricht, daß seine Bienen allem Anscheine nach den Entschluß gefaßt haben, zu schwärmen und daß Ersterer in Folge dessen gezwungen ist, in der kommenden Jahreszeit sein Herz wieder ganz dem Bienenhause zu widmen.

Handelsnachrichten.

Köln, 30. März. (Wochenbericht.) Von einer weiteren Entwickelung des Feldes kann bei der streng winterlichen Witterung naturgemäß keine Rede sein. Die Aussichten werden nirgends für besser gehalten, vielmehr dürften die in der Vorwoche gemachten Angaben über den Umfang der ausgepflügten und beschädigten Weizensaaten heute als zu niedrig gegriffen auszusehen sein. Die Nachtfröste erreichten eine derartige Stärke, daß Vormittags die Feldarbeiten vielfach überhaupt ruhen mußten und an ein Bestellen der Sommersaaten noch gar nicht zu denken war. — In den auswärtigen Berichten ist ein entschieden fester Ton vorherrschend, und von einem Entgegenkommen im Preise seitens des Auslandes kann nicht berichtet werden. Die hiesigen Müller und Händler können sich aber nur schwer dazu entschließen, die vollen Forderungen des Auslandes zu bewilligen, deshalb sind auch im Eif-Geschäft nur vereinzelt Abschlüsse zu verzeichnen. Das Waggongeschäft war auch nicht sehr belebt, es wird nur der nothwendigste Bedarf gedeckt. Landwaare war im allgemeinen wenig angeboten, auch konnten etwas bessere Preise erzielt werden. Die Mehlpreise haben zwar etwas angezogen, sind aber noch sehr gedrückt, der Absatz läßt noch zu wünschen übrig. Der Absatz in Futtermitteln hat sich etwas gehoben. Die Preise stellen sich heute etwa folgendermaßen: Weizen hiesiger 16,50 — 16,75 fremder 17,50 — 18,50, Roggen hiesiger, 14,00 — 14,20, fremder 15,00 — 16,25, Hafer hiesiger 13,75 — 14,00 fremder 14,50 -- 15,50, Futtergerste 13,25 — 13,50, Brenngerste 14,50 bis 15,00, Braugerste 18,00— 19,00, Mais 11,25 — 14,50, Kleie 10,00—10,25 Vollmehl 11,50—11,75, Weizenmehl Vorschuß 21,50—21,75 beste Marken (o. S.) 22,25—22,50 Roggenmehl (m. S.) 21,00—21,25 Mk.

Neuß 29. März. Hier haben die Zufuhren stark nachgelassen und für die angebrachte Waare finden sich leicht Käufer. Ueberhaupt hat sich die Stimmung im allgemeinen entschieden befestigt, ohne daß die einzelnen Getreidearten bisher nennenswerthe Steigerungen aufzuweisen haben. Die Nachfrage nach Weizenmehl hat sich weiter gehoben, die Käufer mußten höhere Preise bewilligen. Weizenkleie theurer. Tagespreise: Weizen bis 165 M., Roggen bis 133 M., Hafer bis 130 M., die 1000 Kilogr., Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis 22,00 M. die 100 Kilogr., Weizenkleie mit Sack bis 5,20 M. die 50 Kilogr. Rübölsaaten sind zu billigern Preisen reichlich angeboten; indeß verhalten sich die Müller abwartend, Leinsaaten und Leinöl stellten sich bei unbedeutenden Umsätzen wiederum wesentlich höher. Erdnüsse und Erdnußöl wie zuletzt. Rüböl ruhig. Oelkuchen unverändert. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis 57,00 M. die 100 Kilgr., Rübkuchen bis 104 M. die 1000 Kilogr.

St. Vith, 30. März.

Hafer per 300 Pfd.	20,00
Korn per 320 Pfd.	24,50
Buchweizen per 450 Pfd.	26,00
Kartoffeln per 500 Pfd.	00,00

Neuß, 1. April.

Weizen	1. Sorte	16.40
„	2. Sorte	14.70
„	3. Sorte	13.70
Roggen	1. Sorte	13,30
„	2. Sorte	11,90
„	3. Sorte	00,00
Hafer		12,00—13,00

Kartoffeln . . .	3,00—4,00

Alles per 100 Kilogr.

Heu per 50 Kilo .	3,90—4,40
Luzerneheu	4,80
Maschinenstroh per 500 Kilo	16,00
Flegeldrusch „ „ „	21,00
Kleie . . . „ 50 „	5,50
Rüböl in Partien von 100 Centner M. 56,25 faßweise die 100 Kilog. ohne Faß 57,25 ger. Oel 3 Mk. per 100 Kil. höher.	
Rübkuchen per 1000 Kilo.	103,00 M.

— Köln, 1. April. Heu- und Strohpreise. Heu 8.60—10,80 Mk., Richtstroh 4,90 Mark, Krummstroh 3,20 Mk. die 100 Kilogr., Maschienenstroh (Roggen) 4,20 die 100 Kilogramm.

Viehmärkte.

— Köln, 29 März. Kleiner Viehmarkt.) [Amtl. Bericht.] Auftrieb 675 Kälber. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 76—00, mittlere Mast- und gute Saugkälber M. 70—72, geringe Saugkälber Mk. 62—64, ältere gering genährte (Fresser) M. 54—56. 435 Schafe. Preise Mastlämmer und jüngere Masthämmel Mk. 70—00 ältere Masthämmel Mk. 64—65, mäßig genährte Hämmel und Schafe Merzschafe) Mk. 60—62 die 50 Kilogramm Schlachtgewicht. — In Käibern anfangs lebhaftes, später stark verflauendes Geschäft. In Schafen schleppendes Geschäft. Ueberstand.

Eingeführtes frisches geschlachtetes Fleisch aus Holland betrug: 234 Viertel Großvieh, 67 Kälber, 00 Schafe und 00 Schweine in der Zeit vom 17. bis 23. März.

Köln, 1. April. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht der Direktion) Angetrieben: 870 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 6 Jahren Mk. 68—00, junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 63—64, mäßig genährte junge gut genährte ältere Mk. 59—60, gering genährte jeden Alters Mk. 52 bis 54. 571 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgemästetete höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren Mk. 61--00, ältere, ausgemästete und wenig gut entwickelte jüngere Mk. 56—57, mäßig genährte Mk. 50—52, gering genährte Mk. 46--48. 45 Bullen. Preise: Vollfleischige höchsten Schlachtwerthes Mk. 60—00, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Mk. 57—00, gering genährte Mk. 54—55. Mit Ausnahme von prima Thieren in allen Gattungen flaues Geschäft mit voraussichtlichem Ueberstand in geringerer Waare.

1637 Schweine. Preise: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen Mk. 57—00 fleischige Mk. 54—56 gering entwickelte Mk. 50—53, Sauen und Eber Mk. 00 bis 00. Alles die 50 Kilo. Schlachtgewicht.

Ganz flaues Geschäft, voraussichlichen Ueberstand.

Häute. Stierhäute 62—64 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 68—70 Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 79—80 Pfg., desgl. von 40—44½ Kil. aufwärts 72—74 Pfg., schwere flache u. Berliner Ochsenh. 68—70 Pfg., leichte 00—00 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf 0,80—0,82 M., ohne Kopf 0,88—0,90 M., frisches Fett 40—42 das Kilo.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn **Franz Wilhelm,** Apotheker in Neunkirchen, N.-Ö., Erfinder des **antirheumatischen** und **antiarthritischen Blutreinigungsthees.**

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem grässlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch 3 volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich u. meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, dass Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nussrinde 56, Wallnussschale 59, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiublätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1,50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3,50, Radic. Caryophyll. 3,50, Chinarinde 3,50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süssholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weisser Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Grasverpachtung

für die Jahre 1901 bis einschließlich 1906.

Die öffentliche Verpachtung der Grasnutzungen in den Gräben, sowie auf den Böschungen und Bankets der Provinzialstraßen des Landesbauamts Prüm findet in der Zeit vom Donnerstag, den 18. April bis Mittwoch, 24. April d. J. statt.

Das Nähere wegen der Zeit und des Ortes der Verpachtung ist aus den Maueranschlägen und den in den Wirthschaftslokalen ausgehängten Anschlägen zu ersehen. Die Eintheilung der Loose bleibt dieselbe wie bisher. Nähere Auskunft ertheilen die Straßenaufsichtsbeamten.

Prüm, den 22. März 1901.

Der Landes-Bauinspector,
2 **Oehme.**

Bekanntmachung.

Am 27. März Nachmittags ist dem Hubert Backes zu Weisten auf dem Schirm ein trächtiges Schwein entlaufen. Der Finder wird ersucht, sich bei dem Unterzeichneten oder dem Eigenthümer zu melden.

Burg-Reuland, den 29. März 1901.

Der Bürgermeister.

Mehrere Pflegerinnen

für Geisteskranke werden zu sofort oder später von der Prov. Heil- und Pflege-Anstalt Galkhausen (Station Langenfeld zwischen Köln & Düsseldorf) gesucht.

Bedingung: Alter von 20—30 Jahren und gute Führungszeugnisse. Vorkenntnisse in der Krankenpflege nicht erforderlich.

Anfangslohn 240 Mk., steigend jährlich um 30 Mk. bis zum Höchstlohn von 480 Mk.; völlig freie Station, Dienstkleider. Nach fünfjähriger Dienstzeit 300 Mark Dienstprämie.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind baldigst an die Direktion einzusenden. 2

Suche für sofort in meinen kleinen Haushalt ein properes, ordentliches

Mädchen

welches schon ausgewohnt hat.

3 Frau Bürgermeister **van Loyen**, Heinsberg.

Dienstmädchen

aus braver Familie, in Küche und Haushalt erfahren, wird für sofort gegen hohen Lohn gesucht von

3 **Frau Bertha Birmond**, Hellenthal.

Zur Führung des Haushaltes auf der Kgl. Domäne Bertherath wird für sofort eine tüchtige

Wirtschafterin

gesetzteren Alters gesucht. 3

Ich suche einen braven

Jungen,

der die Conditorei erlernen will ohne Lehrgeld.

3 **Peter Hansen** Prüm.

Ein properes Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Auskunft in der Exp. d. Bl. 3

Steinbrecher und Steinschläger

finden dauernde Arbeit bei

2 *Nic. Müller* in Malmedy.

Eine 6jährige Stute (Ackerpferd)

steht theilungshalber zu verkaufen bei

2 **Geschw. Müller-Ilten**, Amel.

Feinster Himbeersaft 3

garantirt rein, per Liter 1 Mk. 20. auch in jedem kleineren Quantum empfiehlt **Rud. Krings.**

Einige hundert Meter

Gleise

und

Kipper

welche nur **kurze Zeit im Betrieb gewesen sind,** preiswert zu verkaufen. Angebote sub. **K. T. 2102** an

Rudolf Mosse, AACHEN.

Suchen für uns. weltbekannten „**Germania**-"

Fahrräder

allerorts solv. **Wiederverkäufer.**

Heidel & Naumann Dresden.

Ein neuer Wagen

mit Eichenfelgen, steht zu verkaufen.

Wo sagt die Exp. d. Bl. 3

Stadt Malmedy, Hotel Jacob.

Donnerstag, den 11. April cr.

6 Uhr Nachmittags

Abschiedsessen

zu Ehren des Herrn Direktor Dünbier

veranstaltet von seinen ehemaligen Schülern, zu welchem Freunde und Bekannte hiermit eingeladen sind

Trockenes Gedeck 3 Mk.

Einzeichnungsliste liegt im Hotel Jakob offen.

Malmedy, 31 März 1901.

3 **Der Festausschuss.**

Zu Fabrikpreisen

empfehle sämmtliche

Gemüse- und Obst-Conserven

in tadeloser Qualität;

Erbsen 35 Pf. Schnitt und Brechbohnen 40 Pf. Bruchspargel mit Köpfe 70 Pfg. á Pfd.-Dose etc.

Im Anbruch empfehle:

Birnen, Reineclauden, Pflaumen und Preiselbeeren.

2 **Rud. Krings.**

wohlschmeckend.

Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.	

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Kapitalien

zu mäßigem Zinsfuß gegen Sicherheit auszuleihen.

Bütgenbach, 25. Februar 1901.

Der Bürgermeister,
3 **Kirch.**

Erziehungsanstalt

zum hl. Remaklus, Stavelot.

Pensionspreis pro Jahr **Mk 360.** Beginnn des neuen Semesters 7. Mai. Diese unter geistlicher Leitung stehende Anstalt eignet sich besonders für Fremde, welche die französische Sprache erlernen möchten. 2M

Meerzwiebel,

Radikalmittel gegen Ratten, wieder frisch eingetroffen bei

3 **Rud. Krings.**

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Bau-Materialien

als:

Belegplatten, Trottoir-, Schwemm- u. Kaminsteine, Kaminaufsätze, Cement- u. Thonröhren, Ziegelsteine in verschiedenen Sorten, feuerfeste Backofensteine, Pflastersteine, Schlackensand u. reinen weißen Sand, Portland-Cement u. Kalk stets frisch, **Dachpappe, Dachlack, Carbolineum, Bretter, Dach- u. Hobelborde, Dach- u. Plafondlatten, pa. rauhes Pitsch-Pine** 2c. 2c.

in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle:

Thomasschlacke, Kainit u. Superphosphat sowie **verschiedene Sorten Kohlen.**

Wwe. Nic. Genten, St. Vith.

Fische.

empfehle große Sendung lebendfrischen Schellfisch und Cabliau

1 **Rud. Krings.**

Dachschiefer

beste Qualität sind jederzeit zu haben bei

Gebr. Margraff in Recht.

Ein echter guter Bohnenkaffee ist

Breidenbachs Kaffee hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung und langjährige Erfahrung bietet derselbe die vollste Garantie für ein reines, dem Preise entsprechend stets gleichmäßiges und wohlschmeckendes Getränke. Darum:

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Melange oder Candirt oder Naturell in 1/4 Kilo-Packeten sowohl als auch lose in allen Preislagen zu haben in den meisten Colonial- und Delikatesswaarenhandlungen. Wo solcher nicht zu haben, wende man sich direkt an **Breidenbach's Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rhein.**

Verkauf für: St. Vith, **H. Margraff,** Deidenberg, **J. Herbrand,** Amel, **Franz Kreusch.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meistens schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von St. Vith, Burgreuland, Prüm, Grand-Halleux, Stavelot, Büllingen, Stadtkyll, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und im Auslande in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Das „Kreisblatt für den Kreis
erscheint wöchentlich zwei
wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen
ten, Landbriefträgern und in der
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis bei
Quartal in St. Vith oder in
dition abgeholt 1 Mark;
Post bezogen 1 Mark 25 Pf
schließlich der Bestellgebüh

Verantwortlicher Redacteur J.

Nro. 28.

Oster

Kriegsknechte hielte
Bewaffnet mit Schw
Hindurchzubrechen du
Gedachten sie Jesu z
Wer hält die Sonne
Die flammenden Blit
Wer hält den Fürste

Das Grab ist offe
Der Herr ist vom T
Ihn hielt nicht der
Er trotzte des Todes
Er brach die Riegel
Er steht auf dem Pl
O fröhliche, selige O

Aus Jesu Grabe
In breitem Strome
Und hat sich über da
Der dunkeln Erde er
Drum freue sich, wer
Es kommt noch ein
Ein ewiger Ostermor

Amtl. Beka

Bekan
Am Samstag den 13.
Uhr findet am Bahnhof M
angekauften Stiere sowie d
Malmedy, den 4. A
Der

Bekan
Während des Monats
Personen Jagdscheine ausge
1. Sittel Ferdinand R
2. Ennen Leo Wilhelm
Malmedy, 2 April 190

über die Stierkörun
für das
Donnerstag, den 18. Apr
mühle für die Bürg

Des Rä
Kriminalroman v
„Dann wird sich's wohl
der Mörder zu kapern suchte
auch ist anzunehmen, daß de
wußte. Der richtige Weg ist
vollbracht war, ist man hier
Der Kommissar meldete
funden wurde; desgleichen
„Lag die Visitenkarte n
Sie zum zweitenmal hier w
„Die Karte?" Theodor
Karte? Herr Untersuchungs
habe nicht mehr daran geda
waffe. Wer weiß, der Mör
men!"
Bauer untersuchte den S
sehen, daß jedes Zettelchen
„Hier ist nichts von Wicht
den Schreibtisch schließen.
Fetzen Papier unter demselb
Bauer. Es war ein zerriss
richter flüchtig zu entziffern
„Kennen Sie diese Han
Seipel vorhaltend.
„Nein!" lautete die feste
Der Inhalt der Stücke
nichts ist so fein gespunnen
deren kleinen Stückchen stand
kommen, dann alles . ." Alle
war steil und deutlich, eine
„Das wird immer verwo
„Haben Sie denn keine
haben könnte, Herr Seipel?
„Ich war vier Jahre ab
Beziehung war mir unbeka
„Also bleiben wir zunäc
gefunden werden. Schwere
nur ist des Rätsels Lösung zu